

Ihre Gesprächspartner:innen:

Andreas Stangl

Dr. Laura Kepplinger

Präsident der AK Oberösterreich

Leiterin des Teams Bildungspolitik

AK Oberösterreich

**Erste Ergebnisse des AK Studierenden-Barometers  
zeigen: Es braucht bessere Rahmenbedingungen  
für berufstätige Studierende**

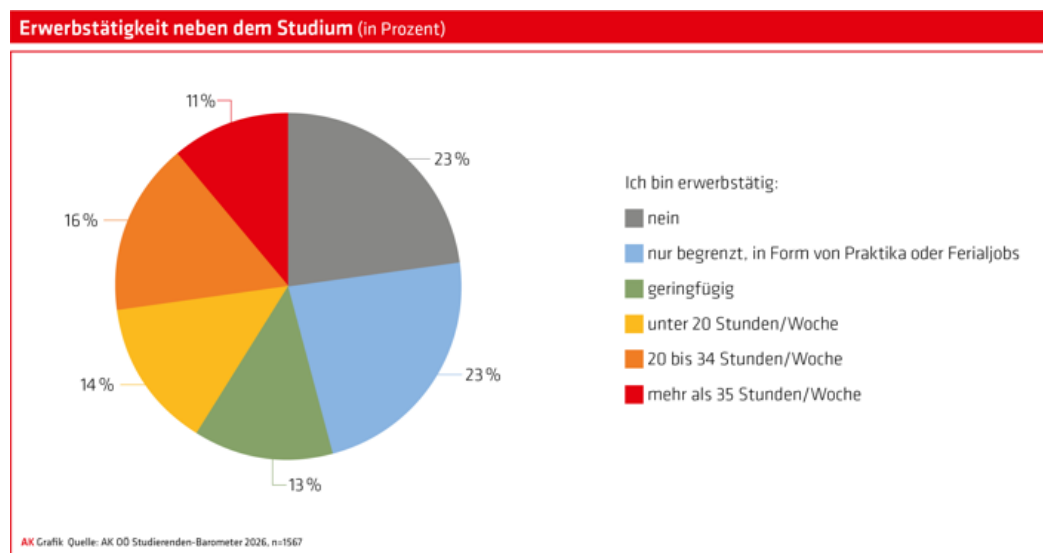
Pressekonferenz

Dienstag, 28. April 2026, 10 Uhr

AK Oberösterreich

Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat 1.500 Studierende in Oberösterreich zu ihren Lebensrealitäten, Herausforderungen und Erwartungen an die Hochschulpolitik befragt. Das Ergebnis des „AK Studierenden-Barometers“: Mehr als drei Viertel der Befragten sind berufstätig und viele von ihnen müssen arbeiten, um sich das Studium überhaupt leisten zu können. Es ist daher höchste Zeit, dass Hochschulen berufstätige Studierende als gleichwertige Zielgruppe neben den Vollzeitstudierenden betrachten und auf deren Bedürfnisse systematisch Rücksicht nehmen.

Mehr als drei Viertel der befragten Studierenden in Oberösterreich sind berufstätig. Dieser Wert liegt deutlich über dem Österreich-Durchschnitt von 69 Prozent. Rund 23 Prozent von ihnen arbeiten in Form von Praktika oder Gelegenheitsjobs. 54 Prozent sind hingegen laufend neben dem Studium erwerbstätig. Die Hälfte dieser Gruppe arbeitet mehr als 20 Wochenstunden, jede:r Fünfte der laufend erwerbstätigen Studierenden sogar 35 oder mehr Wochenstunden.

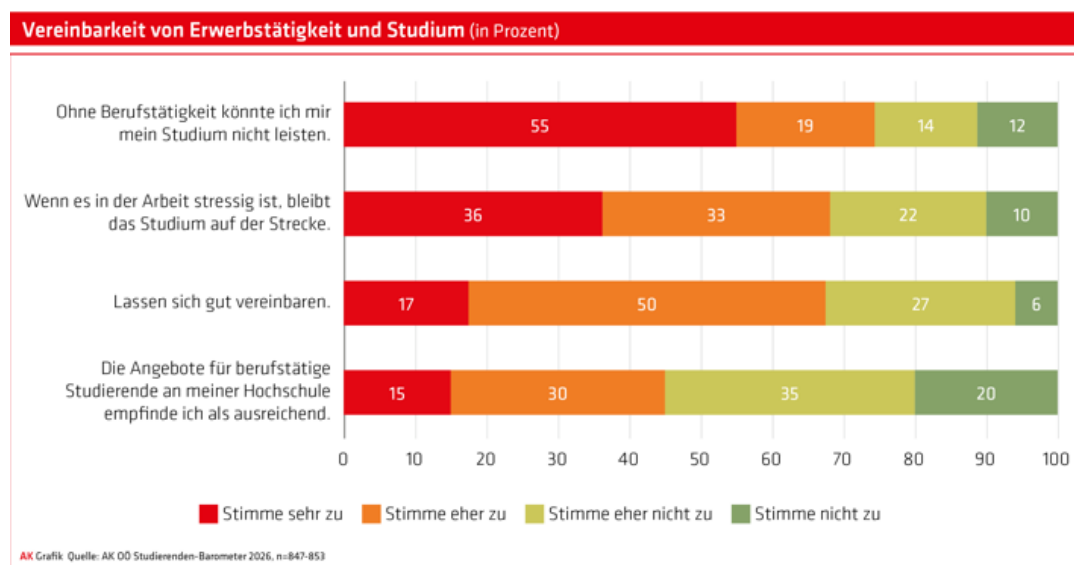


## Arbeiten neben dem Studium zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Idealerweise ist die berufliche Tätigkeit während des Studiums fachnah, vermittelt praxisbezogenes Wissen und erleichtert den Arbeitsmarkteinstieg nach dem Studienabschluss. Für die Gruppe der laufend berufstätigen Studierenden zeigt sich jedoch überwiegend ein anderes Bild: Drei Viertel von ihnen geben an, dass sie sich ihr Studium ohne Erwerbstätigkeit nicht leisten können. Sie arbeiten tendenziell in Berufen, bei denen Flexibilität im Vordergrund steht, um Studium und Beruf vereinbaren zu können. Besonders betroffen sind Studierende aus nicht-akademischen Elternhäusern und jene mit verzögertem Studienbeginn, z.B. im zweiten Bildungsweg.

## Vereinbarkeit ist oft schwer zu organisieren

Die Vereinbarkeit von Studium und Beruf ist für viele Studierende eine Herausforderung und eine Belastung. Bei zwei von drei laufend erwerbstätigen Studierenden bleibt das Studium in stressigen beruflichen Phasen auf der Strecke. Nur 17 Prozent geben an, dass sie Beruf und Studium sehr gut vereinbaren können. Weitere 50 Prozent bewerten die Vereinbarkeit als gut. Jede:r dritte Betroffene gibt hingegen an, dass sich Arbeit und Studium eher nicht gut bzw. nicht gut vereinbaren lassen. Am besten klappt die Vereinbarkeit bei geringfügiger Beschäftigung, sie nimmt allerdings erwartungsgemäß mit steigender Erwerbstätigkeit ab.



55 Prozent der laufend erwerbstätigen Studierenden beurteilen die Angebote für Berufstätige an ihrer Hochschule als eher nicht bzw. nicht ausreichend. Günstiger bewertet werden die Bedingungen an Fachhochschulen und Fernhochschulen. Positiv wirken sich dabei berufsbegleitende Angebote und Teilzeitvarianten aus.

### Höhere Erwerbstätigkeit setzt dem Studienerfolg Grenzen

Der Zeitaufwand für ein Studium wird in ECTS-Punkten gemessen. Der Richtwert, um ein Bachelor- und Masterstudium als Vollzeitstudierende:r in der Mindeststudiendauer zu absolvieren, liegt bei 30 ECTS-Punkten pro Semester. Im Durchschnitt streben die laufend erwerbstätigen Studierenden einen Zeitaufwand für das Studium von 24 ECTS pro Semester an. Sie bleiben auch bei höherem Stundenausmaß im Durchschnitt konstant über 20 angestrebten ECTS. Berufstätige Studierende sind also trotz Mehrfachbelastung zielstrebig und engagiert.

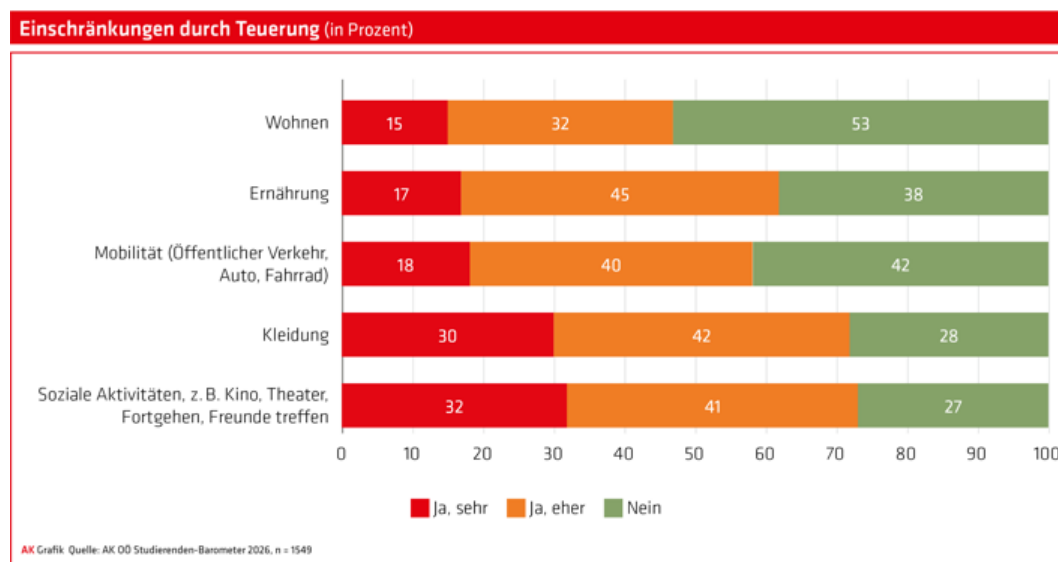
Studienerfolg und Erwerbstätigkeit			
	Zufriedenheit mit Studienerfolg (Studienfortschritt sehr oder eher gut)	angestrebte ECTS (Mittelwert, Selbsteinschätzung)	Abbruchsneigung (ernsthafte Überlegung abzubrechen)
Vollzeit studierend (nicht oder nur begrenzt erwerbstätig)	91%	30 *	8%
laufend erwerbstätig	76%	24	14%
geringfügig	87%	28,6	7%
unter 20 h	82%	25,8	10%
20 bis 34 h	71%	21,6	17%
35 h und mehr	65%	20,4	21%

AK Grafik. Quelle: AK ÖÖ Studierenden-Barometer 2026, n=1559 Zufriedenheit Studienerfolg; n=859 angestrebte ECTS; n=177 Abbruchsneigung. \* der Wert von 30 ECTS je Semester ist der Workload für die Einhaltung der regulären Mindeststudiendauer in Bachelor- und Masterstudien und wird hier als Referenzwert herangezogen. Ein ECTS-Punkt entspricht 25 bis 30 Echtstunden zu 60 Minuten, ein Vollzeit-Semester mit 30 ECTS somit ca. 750 bis 900 Stunden

Mit zunehmendem Ausmaß der Erwerbstätigkeit sinkt die Zufriedenheit mit dem Studienfortschritt, von 91 Prozent bei keiner bzw. zeitlich begrenzter Erwerbstätigkeit auf 82 Prozent bei Teilzeit unter 20 Wochenstunden bis hin zu 65 Prozent bei 35 oder mehr Wochenstunden. Die Abbruchsneigung von sieben Prozent bei geringfügiger Beschäftigung verdreifacht sich bei einer Vollzeitbeschäftigung. Wird zusätzlich zur Erwerbstätigkeit die Vereinbarkeit eher schlecht bzw. schlecht bewertet, steigt die Abbruchsneigung sogar auf 25 Prozent. Hier zeigen sich die Grenzen der Vereinbarkeit von Studium und Beruf deutlich. Ab einem Erwerbsausmaß von über 20 Stunden in der Woche steigt die Abbruchsneigung sprunghaft an.

## Anhaltende Belastung durch Teuerung

Die anhaltende Teuerung verschärft die Situation, weil der Druck zur Existenzsicherung und damit zu höherem Beschäftigungsausmaß steigt und gleichzeitig der Studienerfolg nicht leiden soll. Mehr als sieben von zehn Befragten sparen bei sozialen Aktivitäten und bei der Kleidung. Einschränkungen bei der Ernährung betreffen mehr als 60 Prozent. Knapp die Hälfte muss auch beim Wohnen sparen. Erwerbstätigkeit verringert allerdings nicht die Notwendigkeit zu sparen.



## Mehrfachbelastung erhöht die Neigung, das Studium abzubrechen

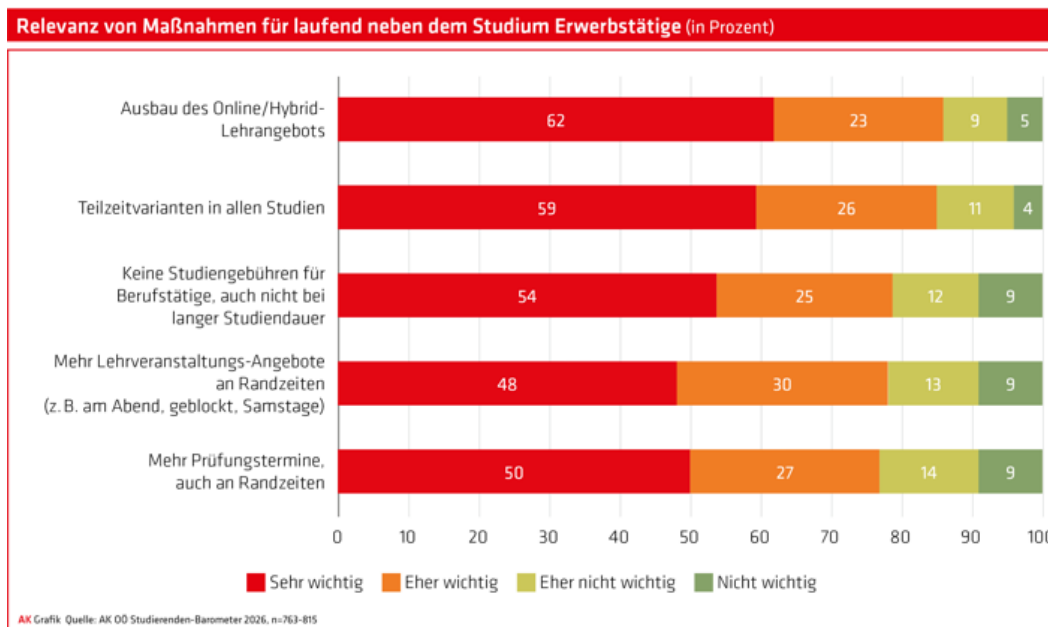
Laufend berufstätige Studierende bewerten ihr Wohlbefinden in mehreren Aspekten signifikant ungünstiger als Vollzeit-Studierende. 16 Prozent empfinden ihre allgemeine Stimmung als eher nicht gut bzw. nicht gut, bei den Vollzeit-Studierenden sind es nur neun Prozent. Dieses Muster zeigt sich auch bei der Bewertung des Studienfortschritts (23 vs. neun Prozent), bei der körperlichen (29 vs. 19 Prozent) sowie der psychischen Gesundheit (43 vs. 35 Prozent). Angesichts der jahrelangen Herausforderung, Studium und Beruf zu vereinbaren, sind erwerbstätige Studierende somit besonders belastet. Im beschreibenden Teil der Umfrage erwähnen sie ein „Gefühl, nirgends [weder im Studium, noch im Beruf] etwas zu bewegen“, konstatieren, dass „die Semester vergehen, ich aber nicht wirklich weiterkomme“ und erleben das „Gefühl, nicht gut genug zu sein“. Das Selbstvertrauen, das Studium zu schaffen, nimmt ab, die Abbruchsneigung steigt.

Studieren unterstützt neben der Ausbildung von Fachkräften auch zentrale Zukunftskompetenzen wie Selbstständigkeit, Kommunikation, Problemlösung und

kritisches Denken. Fähigkeiten, die besonders in Zeiten, in denen demokratische Werte verteidigt werden müssen, wichtig sind. Zugang zum Studium und Rahmenbedingungen müssen daher gerecht gestaltet sein. Insbesondere Studierende aus nicht-akademischen Familien und im zweiten Bildungsweg sehen sich oft mit Mehrfachbelastungen konfrontiert. Diese Gruppen sind auch in höherem Ausmaß berufstätig als Studierende, deren Eltern bereits über höhere Bildung verfügen.

### **Wunsch nach besseren Bedingungen für erfolgreiches Studieren bei Berufstätigkeit**

Auf die Frage, was sich verbessern muss, damit sie gut im Studium vorankommen bzw. welche Maßnahmen die Vereinbarkeit erleichtern würden, fordern die Befragten in den offenen Rückmeldungen am stärksten flexible Lehr- und Prüfungsformate, reduzierte Anwesenheitspflichten und bessere Planbarkeit ein. Laufend erwerbstätige Studierende schätzen derartige Maßnahmen als besonders relevant ein. Für 86 Prozent wäre der Ausbau von Online-/Hybrid-Angeboten wichtig, rund 85 Prozent wünschen sich Teilzeitvarianten in allen Studien und 79 Prozent sind für die Abschaffung der Studiengebühren. Mehr als drei Viertel wünschen sich auch mehr Lehrveranstaltungs- und Prüfungsangebote an Randzeiten.



Verbessern würden ihre Situation laut den Befragten auch höhere Beihilfen, um weniger auf Nebenjobs angewiesen sein zu müssen. Beihilfenbezieher:innen kritisieren zudem die Zuverdienstgrenzen, die in Rückzahlungen münden können, die Altersgrenzen und die Anrechnung der Eltern- bzw. Partner:innen-Einkommen.

### **Weichenstellung in Hochschul-Strategieprozessen ist von zentraler Bedeutung**

Die Entwicklung der neuen Hochschulstrategie 2040 und der neuen Nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung muss auf die Lebensrealitäten der Studierenden eingehen sowie angemessene Studienbedingungen und finanzielle Absicherung während des Studiums entsprechend verankern, um Studienabbrüche zu vermeiden. Für diese Maßnahmen muss der Bund in den Budgetverhandlungen entsprechende Mittel berücksichtigen.

Für die Arbeiterkammer Oberösterreich ist klar: Vollzeit-Studieren und berufsbegleitendes Studieren müssen gleich gut möglich sein. Die Basis hierfür bilden einerseits angemessene Angebote und Rahmenbedingungen, die Berufstätige nicht benachteiligen und andererseits eine sozial gerechte, existenzsichernde Studienförderung, die ein zügiges Studieren ermöglicht. Neben den oben genannten gezielten Verbesserungen muss sichergestellt werden, dass sich Hochschulen systematisch auf berufstätige Studierende und Teilzeit-Studierende einstellen und ihre Angebote konsequent auch berufsbegleitend ermöglichen. Der Gesetzgeber ist gefragt, den Um- und Ausbau derartiger Angebote sowie eine Reform der Studienfördermodelle rasch umzusetzen.

### **Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich:**

- Kontinuierlicher Ausbau des Angebots für berufstätige Studierende, unter anderem qualitätsvolle Online-Kurse mit begleitender Unterstützung, mehr Angebote am Abend, zu Randzeiten und in geblockter Form
- Ein verpflichtendes Monitoring an den Hochschulen hinsichtlich der Studienangebote sowie der sozialen Struktur der Studierenden
- Eine bessere Berücksichtigung eines hohen Anteils berufstätiger Studierender bei der finanziellen Mittelzuteilung an die Hochschulen
- Maßnahmen, die die soziale Durchlässigkeit an den Hochschulen erhöhen, wie etwa eine weitere Verbesserung der Studienförderung
- Keine Studiengebühren für berufstätige Studierende, Abschaffung der Studiengebühren an den oberösterreichischen Fachhochschulen
- Ausbau des Selbsterhalterstipendiums, insbesondere durch höhere Altersgrenzen
- Die jährliche Valorisierung aller zur Berechnung der Studienförderung herangezogenen Beträge analog der Schul- und Heimbeihilfe

## **AK OÖ Studierenden-Barometer 2026**

- Zielgruppe: alle Studierenden an oberösterreichischen Hochschulen und Hamburger Fernhochschule am BFI OÖ
- Teilstandardisierte Online-Befragung in Eigenerhebung von 9.1. bis 8.2.2026
- Rücklauf: 1.585, davon 1.576 auswertbar, Schwankungsbreite: +/- 2,45 Prozentpunkte bei 95 Prozent Sicherheitswahrscheinlichkeit